

THEOLOGISCHE REVUE

122. Jahrgang

– Juni 2026 –

Walser, Sebastian: Die Fokolar-Bewegung. Ausbreitung und Wirken in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Paderborn: Bonifatius 2022. 400 S. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien 84), geb., € 48,00 ISBN: 978-3-89710-946-

Die Entwicklung von Kirche und Katholizismus seit den 1960er Jahren hat in den letzten Jahren – nicht zuletzt angesichts der sich deutlich verschärfenden Krisensymptome – viel Interesse gefunden. So hat beispielsweise eine DFG-Forschergruppe über den Begriff des Katholischseins eine ambitionierte Perspektivik entfaltet, um seine Wege nach der Erosion des Milieus zu untersuchen. Die sog. neuen geistlichen Bewegungen haben dabei allerdings nur wenig Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Daher ist es sehr zu begrüßen, dass nun mit der Dissertation von Sebastian Walser eine quellenbasierte historische Darstellung zur Fokolar-Bewegung (im Folgenden „FoBw“ abgekürzt) in Deutschland und der DDR vorliegt.

Bereits die kurze Einleitung zeigt allerdings, dass es dem Vf. primär nicht darum geht, an seinem Untersuchungsgegenstand beispielhaft neue historische Forschungsperspektiven auf die Thematik zu werfen. Vielmehr hebt er den Tod der Gründerin Chiara Lubich (1920–2008), den er als Ende der Entstehungsphase der FoBw deutet, sowie das 2013 eröffnete Seligsprechungsverfahren hervor und sieht darin die Ankerpunkte seiner Diss.: „Die Aktualität und die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Untersuchung der Geschichte von Chiara Lubich und damit die der FoBw ist daher unbestritten. Infolge dieser Anlässe [gemeint sind der Tod Lubichs und das Seligsprechungsverfahren] soll durch die vorliegende Dissertation ein Beitrag zur Erforschung der Lebensleistung der Trienterin und der von ihr gegründeten Bewegung geleistet werden.“ (12)

In entsprechender Weise bestimmt er im folgenden Kap. den Begriff der „Neuen geistlichen Bewegungen“ (im Folgenden abgekürzt als „NgB“) primär aus einer binnenkirchlich-theologischen Perspektive und beruft sich dabei auf einen Aufsatz von Joseph Ratzinger. Für Walser entstehen sie durch „Persönlichkeiten, denen ein Charisma zu eigen ist“ (18). Als „apostolische Bewegungen“ zeichnen sie sich gleichzeitig durch ihre „feste Bindung zum Glauben“ der Kirche aus (18). Sie bauen auf verschiedenen „theologischen Neuaufbrüchen auf“ (20), die in den folgenden Abschnitten (2. Teil, 2.2) ausführlicher dargestellt werden. Dabei handelt es sich um die Liturgische Bewegung, die Katholische Aktion, die Bibelbewegung und die Ökumenische Bewegung. Als weitere Kontexte, die zur Entstehung der NgB beitrugen, benennt Walser neue Frömmigkeitsformen des 20. Jh. und die Aussagen des Zweiten Vatikanums sowie spätere päpstliche Lehraussagen zum Laienapostolat.

Im nächsten Kap. stellt Walser die Entstehung der FoBw in Italien vor. Dabei sind v. a. die Ausführungen zu den jährlichen Treffen, den sog. Mariapolis, und zu der mühsamen amtskirchlichen

Anerkennung aufschlussreich – die FoBw wurde nach ihrer Gründung im Jahr 1943 erst am 23. März 1962 von Papst Johannes XXIII. *ad experimentum* anerkannt, und dies obwohl viele italienische Bischöfe Bedenken geäußert hatten. Anschließend geht der Vf. auf „Spiritualität, Struktur und Lebensform“ der Bewegung ein (4. Teil) – das Kap. ist v. a. für diejenigen mit nur wenig Vorwissen über die FoBw sehr aufschlussreich. Darauf folgen die in historischer Perspektive wichtigsten Kap., in denen es um die Ausbreitung der FoBw in Deutschland und der DDR geht. Den Anfang machten Einzelpersonen: „Über die nachfolgenden Jahre erfuhr die FoBw einen Ausbreitungsprozess, der in der Regel an den Wirkungsorten der Mariapoliheimkehrer einsetzte, durch deren Bemühungen sukzessive weitere Kreise entstanden.“ (124) So besuchte Chiara Lubich auch 1957 das erste Male Deutschland. Auf die Anfangsphase folgte die Etablierung der FoBw. Diese begann, so Walser, mit der Gründung des ersten Männerfokolars im Dezember 1958 in Köln-Longerich. 1966 setzte eine dritte Phase ein, die der Vf. über die Expansion der Bewegung charakterisiert sieht und 1990 enden lässt. Anschließend folgt ein sehr langes Kap. über die Zeitschrift der FoBw „Neue Stadt“ und ihre Abonnenten, über die sich aufgrund einer Leserbefragung recht differenzierte Aussagen treffen lassen. Als weitere Einzelaspekte werden die Einstellung der Fuldaer Bischofskonferenz zur FoBw sowie ausführlich als bekannteste deutsche Persönlichkeit der FoBw Bischof Klaus Hemmerle vorgestellt. Der fünfte Teil endet mit einem Abschnitt über die Entwicklung des vierfachen „Dialogs der Liebe“. Damit ist gemeint: der innerkirchliche Dialog, der ökumenische Dialog, der interreligiöse Dialog und der Dialog mit Atheisten. Dabei zeigt der Vf. auf, dass sich in Deutschland die FoBw v. a. für den ökumenischen Dialog einsetze und deshalb auch in Ottmaring ein ökumenisches Begegnungszentrum eröffnete.

Es folgt der sechste Teil zur Fokolar-Bewegung in der DDR. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte der FoBw in der DDR geht Walser ausführlich auf die umfängliche Überwachung der Bewegung durch die Staatssicherheit ein. Der Vf. lässt seine Arbeit mit einem Resümee enden. Hier ist der Ausblick von besonderem Interesse, da Walser darin auf bestimmte Vorwürfe gegen die FoBw eingeht, nach denen „sektenartige Tendenzen“ (276) in der FoBw vorherrsch(t)en. Leider unterlässt er es, diese Kritik in Bezug zur Thematik des spirituellen Missbrauchs zu bringen.

Walsers Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass sie auf Grundlage von archivalischen Quellen, soweit diese aufgrund von Sperrfristen nicht unzugänglich waren, die Ausbreitung der FoBw in Deutschland und der DDR nachzeichnet. Auch die Ausführungen zu ihrer Entstehung sowie zu ihrer Spiritualität und Struktur sind wichtig, eröffnen sie doch solide einen Wissensstand zu diesen im deutschen Sprachraum wenig bekannten Zusammenhängen. Wer allerdings danach fragt, was die Etablierung der FoBw über Kirche und Katholizismus seit den 1960er Jahren sozial- oder kulturgeschichtlich aussagt, wird in der Diss. wenig finden. Das hängt damit zusammen, dass Walsers Perspektivik v. a. theologisch geprägt ist und sich so in verschiedenen Kap. Engführungen einschleichen. Wer z. B. die Liturgische Bewegung oder die Katholische Aktion ausschließlich als theologische Neuaufbrüche bezeichnet, blendet wichtige historische Sichtweisen aus. Insofern sind auch seine Ausführungen zu den NgB wenig aufschlussreich, verbleiben sie doch im Wesentlichen im binnentheologischen Diskurs oder postulieren – wie im dritten Teil – Zusammenhänge zu bestimmten theologischen Neuaufbrüchen, ohne diese tatsächlich nachzuweisen.

Mit Walsers Diss. ist in der historischen Erforschung der NgBs ein Anfang gemacht – es ist zu hoffen, dass bald weitere Studien, auch mit sozial- und kulturgeschichtlichen Ansätzen, folgen.

Über den Autor:

Andreas Henkelmann, Dr., Professor für Historische Theologie und Prodekan am Fachbereich Theologie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, Abt. Paderborn (a.henkelmann@katho-nrw.de)